

Zertifizierungen: Wie glaubwürdig sind die Gütesiegel von Fischprodukten?

Vorstellung und Bewertung der Gütesiegel: "Marine Stewardship Council" (MSC), "Friend of the Sea" (FOTS), "GLOBALG.A.P." und "Dolphin Safe"

Es hat sich etwas getan in den Kühltheken der deutschen Supermärkte. Waren noch vor einigen Jahren keinerlei Informationen über den Fisch, den man kaufte, zu erhalten, finden sich heute immer häufiger Informationen zu Fischart, Fanggebiet und -methode ebenso wie Gütesiegel auf den Verpackungen. Letztere versprechen ein Produkt aus nachhaltigem Fischfang bzw. nachhaltiger Aquakultur (kontrollierte Aufzucht von Fischen, Muscheln, Krebsen usw.). Oft handelt es sich um selbst entwickelte Siegel der Produzenten, aber es gibt auch Gütesiegel, die von externen Institutionen bzw. Organisationen vergeben werden.

Die große Vielfalt an Siegeln führt nicht selten zu der Frage nach der Glaubwürdigkeit des einzelnen Siegels. Ein Gütesiegel wird anhand speziell entwickelter Standards verliehen. Somit ist jedes Gütesiegel nur so gut wie die Standards, die ihm zugrunde liegen.

Was heißt Zertifizierung?

Definitionsgemäß versteht man unter Zertifizierung ein Verfahren, durch das die Einhaltung gewisser Standards für das jeweilige Produkt sichergestellt wird. Im Bezug auf Fischprodukte sollten die Standards eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte berücksichtigen und z.B. gewährleisten, dass der Fisch bzw. die Meeresfrüchte aus einer nachhaltigen Fischerei oder Aquakultur kommen. Ebenso sollten die Produkte vollständig rückverfolgbar sein (siehe Erklärung unten).

Aus Sicht von Greenpeace sollten die folgenden Kriterien in den Standards eines jeden Zertifizierungssystems für nachhaltige Fischereien zwingend angesprochen werden und vor der Vergabe des Gütesiegels umgesetzt sein:

- Ein guter Zustand des jeweiligen Fischbestandes, der ein Befischen ohne Gefahr der Dezimierung des Fischbestandes zulässt
- Selektive Fischereimethoden mit geringem Einfluss auf das Ökosystem und minimalem Beifang
- Geringer Einfluss auf andere Arten des Ökosystems, so dass das vorhandene Gleichgewicht oder Nahrungsnetz nicht gestört wird. So sollten z.B. Schlüsselarten wie Haie nicht überfischt werden bzw. als Beifang verenden.
- Sozioökonomische Aspekte, die Zugang und Verfügbarkeit der Ressourcen für alle Interessengruppen (große Fischereien als auch kleine, lokale Traditionsunternehmen) regeln

Wesentliche Kriterien für nachhaltige Aquakulturen sind:

- Einsatz von pflanzlichem Futter aus ökologischer Landwirtschaft
- Keine Verwendung von Fischmehl oder Fischöl aus nicht-nachhaltiger Fischerei
- Kein Besatz mit wild gefangenen Jungtieren

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

- Keine negativen Umwelteinflüsse auf lokale Wildpopulationen und Lebensräume (z.B. durch Nährstoffeintrag)
- Geringe Besatzdichte, um den Ausbruch von Krankheiten zu minimieren
- Kein Einsatz von genetisch veränderten Fischarten oder Futtermitteln

Was heißt Rückverfolgbarkeit?

Definitionsgemäß versteht man unter Rückverfolgbarkeit, dass Informationen zu einem Produkt oder einer Handelsware vorliegen, die besagen, wann, wo und durch wen die Ware gewonnen oder hergestellt und anschließend verarbeitet, gelagert und transportiert wurde. Für ein Fischprodukt heißt das, die gesamte Verarbeitungskette vom Fischfang bzw. der Aufzucht in einer Aquakultur bis zum Regal ist jederzeit lückenlos nachvollziehbar.

Welche Gütesiegel gibt es?

In den letzten Jahren sind verschiedene Standards als Basis für eine Zertifizierung von Fischereien und Aquakulturen entwickelt worden. Bei Fisch aus Wildfang sind die verbreitetsten Zertifizierungen heute „Marine Stewardship Council“ (MSC) und „Friend of the Sea“ (FOTS). Bei Aquakulturen ist „GLOBALG.A.P.“ als Zertifizierung im Jahr 2009 hinzugekommen. Das Siegel „Dolphin Safe“ beinhaltet spezielle Richtlinien für Thunfisch-Fischereien.

Greenpeace hat sich diese Zertifizierungen im Detail angeschaut und mit einem von externen Experten entwickelten Schema bewertet. Zusammenfassend gibt es aus Greenpeace-Sicht augenblicklich kein Siegel für nachhaltige Fischprodukte, das uneingeschränkt zu empfehlen ist. Obgleich die vorhandenen Zertifizierungen einen Schritt in die richtige Richtung darstellen, können sie dennoch nicht garantieren, dass alle zertifizierten Produkte aus wirklich nachhaltigen Fischereien bzw. Aquakulturen stammen.

Für alle Zertifizierungssysteme unerlässlich sind aus Greenpeace-Sicht:

- Eine klare und eindeutige Formulierung der Zertifizierungsstandards
- Ein transparentes Zertifizierungsverfahren (alle Berichte und Prüfungsunterlagen sollten öffentlich bzw. auf Anforderung zugänglich sein)
- Keine Hürden (finanzieller oder organisatorischer Natur) für die Beteiligung aller betroffenen Interessengruppen
- Die Berücksichtigung sozio-ökonomischer Aspekte (Einflüsse auf menschliche Lebensumstände)
- Eine vollständige Rückverfolgbarkeit
- Eine vollständige Kennzeichnung der Produkte mit wissenschaftlichem Namen, Fanggebiet und Fangmethode

Detaillierte Informationen zu den Bewertungen „MSC“, „FOTS“, „GLOBALG.A.P.“ und „Dolphin Safe“:

Greenpeace-Bewertung des „Marine Stewardship Council“ (MSC)

Der MSC wurde 1997 gemeinsam von Unilever und dem World Wildlife Fund (WWF) als Initiative für eine verantwortungsvolle Fischerei gegründet. Ziel ist die Sicherung der

Fischbestände für zukünftige Generationen. Seither hat der MSC 94 Fischereien mit seinem Gütesiegel ausgezeichnet.

Der positive Effekt durch die Gründung des MSC ist unbestritten. Es hat ein Umdenken stattgefunden und das Interesse vieler Produzenten und des Lebensmittelhandels an der Möglichkeit eines Gütesiegels für Fischprodukte nimmt stetig zu.

Greenpeace sieht folgende Stärken und Schwächen des MSC:

Stärken:

- Die Professionalität der involvierten Gremien (MSC, Zertifizierungsinstitutionen und Akkreditierungsbehörden)
- Eine klare Zielsetzung und Einteilung der Aufgabenbereiche der Zertifizierung (Fang ebenso wie Rückverfolgbarkeit)
- Eine hohe Professionalität und Transparenz in Bezug auf die Dokumentation der Fischereibewertung (viele Dokumente sind auf der MSC-Internetseite einsehbar und weitere auf Anforderung erhältlich)
- Eine gute Einbindung der verschiedenen Interessengruppen auf allen Ebenen, von der Entwicklung der Standards bis zum Management des Programms
- Leistungsabhängige Standards, d.h. die Umsetzung der Standards wird regelmäßig vor Ort überprüft

Schwächen:

- Sozio-ökonomische Aspekte werden nicht berücksichtigt
- Einwände oder Beschwerden von Seiten der Fischereien müssen innerhalb von kurzer Zeit eingereicht werden und sind mit hohen Kosten verbunden. Es werden Gebühren bis zu 20 000 Euro für Beschwerden erhoben.
- Standards und Zertifizierungsanleitungen sind schwach und unklar formuliert, z.B.:
 - werden ausschließlich Gifte und Sprengstoffe als zerstörerische Fischereimethoden aufgefasst. Grundschleppnetze, die das benthische Ökosystem zerstören, gehören nicht dazu.
 - können erschöpfte Bestände unter bestimmten Umständen weiter befischt werden. Das entspricht nach Ansicht von Greenpeace keiner nachhaltigen Fischerei, da so eine Erholung der Bestände nicht gewährleistet ist.
 - gibt es unpräzise Formulierungen, wie „Die Auswirkung durch die Fischerei sind bekannt und *höchstwahrscheinlich* innerhalb der Grenzwerte der nationalen und internationalen Anforderungen...“
- Zu niedrige Mindestanforderungen an die Fischereien. Nur 60-80% der Standards müssen erfüllt sein, damit eine Fischerei das Gütesiegel erhält. Sobald 80% der Anforderungen erfüllt werden, ist kein Aktionsplan zur weiteren Verbesserung vorgeschrieben.
- Aufgrund der unklaren Formulierungen und niedrigen Mindestanforderungen wird es MSC-zertifizierten Fischereien ermöglicht:
 - ungesunde und ausgezehnte Bestände zu befischen
 - bedrohte und geschützte Arten durch ihre Tätigkeit zu gefährden oder zu töten
 - hohe Beifänge zu tolerieren
 - den Erhalt des Ökosystems zu gefährden
 - die Rückverfolgbarkeit zu vereiteln
 - vorgeschriebene Verbesserungen hinauszuzögern

Diese genannten Schwächen ermöglichten die Vergabe des MSC-Siegels an Fischereien, die aus der Sicht von Greenpeace nicht nachhaltig sind. Dazu gehören z.B. folgende Fischereien:

1. **Hering-Fischerei in der Nordsee:** Seit 2005 wurden mehrere Hering-Fischereien (*Clupea clupeus*) in der Nordsee zertifiziert, obwohl der Bestand der Heringe kontinuierlich abnimmt. Nur zwei der neun zertifizierten Fischereien befischen völlig intakte und gesunde Heringsbestände.

2. **Hoki-Fischerei in Neuseeland:** Die Fischerei auf Hoki/Blauen Seehecht (*Macruronus novaezelandiae*) in Neuseeland wird mit schweren Grundschleppnetzen durchgeführt. Sie verursacht neben der physischen Zerstörung des Lebensraumes eine hohe Menge an Beifang - Tiere, die tot oder verletzt wieder über Bord gehen.

3. **Alaska-Seelachs-Fischerei:** Die Alaska-Seelachs-Fischerei (*Theragra chalcogramma*) ist eine der größten Fischereien der Welt. Allein die MSC-zertifizierte Fischerei fischt jährlich 1,5 Millionen Tonnen Alaska-Seelachs. Durch die gigantische Dimension dieser Fischerei ist die Menge an Beifang sehr hoch und die Bestände der Raubtiere, die von diesem Fisch leben, gehen zurück. So sind die Bestände des Stellerschen Seelöwen bedroht und die Bestände des Nördlichen Seebären, des Pazifischen Seehundes und einiger Seevögel verarmt.

Gleichzeitig sinkt der Bestand des Alaska-Seelachs. Die Sommeruntersuchung 2009 hat erneut ein Rekord-Minimum seiner Biomasse festgestellt und eine von Wissenschaftlern prognostizierte Erholung hat nicht stattgefunden. Von den vier Alaska-Seelachs-Beständen sind zwei bereits für die Fischerei geschlossen. Der Bestand in Alaska ist auf 10% des vor 20 Jahren existierenden Bestandes gesunken und der Bestand in der Beringsee ist zwischen 2003 und 2008 um 65% gesunken. Auch die Überlebensrate des jungen Alaska-Seelachs sinkt. Sie lag in sechs der letzten sieben Jahre unter dem Durchschnitt.

4. **Schwarzer Seehecht-Fischerei:** Beifang ist die Hauptproblematik bei der MSC-zertifizierten südgeorgischen Fischerei auf Schwarzen Seehecht (*Dissostichus eleginoides*). In dieser Fischerei werden Langleinen eingesetzt, die jedes Jahr tausende Seevögel töten, darunter auch die bedrohten Wander - und Graukopfalbatrosse (*Diomedea exulans* und *Thalassarche chrysostoma*). Zudem ist die Bestandssituation des Schwarzen Seehechts sehr kritisch.

Greenpeace-Bewertung von „Friend of the Sea“ (FOTS)

„Friend of the Sea“ (FOTS) wurde 2006 von Dr. Paolo Bray ins Leben gerufen. 2008 wurden die Standards von FOTS überarbeitet und gehen nun auch auf die Greenpeace-Kriterien für nicht-nachhaltige Fischereien („red-grade criteria for unsustainable fisheries“) stärker ein. Auch die FOTS-Standards für Aquakultur wurden wenig später überarbeitet. Die Einführung dieser neuen verbesserten Standards erfolgte im Mai 2009 durch die Veröffentlichung auf der FOTS-Internetseite.

Greenpeace sieht folgende Stärken und Schwächen von FOTS:

Stärken:

- Ein schnelles und kostengünstiges Gütesiegel, das auch kleineren und Traditionsfischereien zugänglich ist
- Eine Zertifizierung von Wild-Fischereien, aber auch Aquakulturen - eine Leistung, die der MSC nicht bietet
- Die Vergabe des Siegels erfolgt erst, wenn notwendige Änderungen durchgeführt und die Standards erreicht sind
- Die Umsetzung der Standards wird regelmäßig vor Ort überprüft
- Es sind klare Richtlinien, was nicht zertifiziert werden kann, vorhanden, z.B. Fischereien mit mehr als 8% Ausschussrate
- Die überarbeiteten Standards beinhalten eine Berücksichtigung:
 - des Bestandszustands
 - des Schutzes des marinen Lebensraumes, mit der Einführung von Meeresschutzgebieten
 - schonender Fischereimethoden
 - der Vermeidung von illegaler, unregulierter und undokumentierter Fischerei (IUU)
 - des Ökosystem-Ansatzes, der sich nach dem Ökosystem richtet und es vorsorglich verwaltet
 - sozialer Verantwortung und Abfallverminderung

Schwächen:

- Es ist unklar, wann die überarbeiteten Standards in Kraft treten, und ob sie auch rückwirkend Gültigkeit haben
- Das Zertifizierungsverfahren ist nicht transparent, der Prüfungsablauf und die Prüfungsberichte sind dürftig und nicht einheitlich. Weiterhin mangelt es an der Bereitstellung der Prüfungsberichte, so dass die Vergabe des Siegels schwer bis gar nicht nachvollziehbar ist.
- Es gibt zur Zeit keine unabhängige Kontrollinstanz, die die Evaluierung und Prüfung der Fischereien auf Richtigkeit hin untersucht
- Die Einbindung und Mitsprache der verschiedenen betroffenen Interessengruppen, z.B. der einheimischen Fischer, ist gering
- Das Beschwerdeverfahren ist unklar und teuer (2.000 – 62.000 Euro); seine Ergebnisse nicht öffentlich zugänglich
- Die Formulierung einiger Richtlinien ist unklar
- Es gibt keine Anleitung, die den Zertifizierungsunternehmen erklärt, wie die Checkliste angewandt werden soll. Technische Begriffe sind z.B. nicht definiert, so dass es zu Fehlinterpretationen kommen kann.
- Die Standards für nachhaltige Aquakulturen weisen, im Gegensatz zu den deutlich verbesserten Richtlinien für Wildfang, massive Mängel auf, z.B.:
 - Es wird keine Verpflichtung zur Verwendung nachhaltiger Futtermittel, lediglich Empfehlungen, für diese ausgesprochen
 - Es gibt keine Vorgabe, den Boden zu schützen, z.B. vor Versalzung
 - Es gibt keine Berücksichtigung von negativen Auswirkungen auf heimische Arten
 - Die Anwendung des Vorsorgeansatzes wird nicht verlangt
- Eine lückenlose Rückverfolgbarkeit wird nicht vorgegeben

Prinzipiell sind die neuen FOTS-Standards (z.B. in Bezug auf sozio-ökonomische Aspekte, Rückverfolgbarkeit oder IUU) ein guter Ansatz für eine nachhaltige Fischerei. Jedoch muss in ähnlicher Weise eine substanzelle Verbesserung der Qualität der Evalu-

ierungen erfolgen. Nur dann können sich die Standards auch auf die Fischereien auswirken. Bislang erhielten einige Fischereien das FOTS-Siegel, die aus der Sicht von Greenpeace nicht nachhaltig sind. Zum Beispiel:

- **Türkische Fischereien**, die im Schwarzen Meer Muscheln mit hydraulischen Baggern fördern, obwohl diese Methode den Meeresboden zerstört
- Eine Gruppe von **niederländischen Fischereien**, die Stellnetze zum Fangen von Seezungen in der Nordsee einsetzen. Die Anzahl dieser Fische ist laut jüngster Bestandsaufnahmen unter den kritischen Wert gefallen.

Greenpeace-Bewertung von „GLOBALG.A.P.“

GLOBALG.A.P. ist eine privatwirtschaftliche Organisation, die gute landwirtschaftliche Methoden (Good Agricultural Practices – G.A.P.) als Zertifizierungsstandards von landwirtschaftlichen Produkten, Fische und Shrimps aus Aquakulturen eingeschlossen, setzt. GLOBALG.A.P. begann als EUREPG.A.P. Einzelhändler und Supermärkte waren die Hauptakteure in der Entwicklung der Standards, angespornt von den wachsenden Bedenken der Verbraucher in Bezug auf Sicherheit, artgerechte Tierhaltung, Umweltverträglichkeit und negativen sozialen Auswirkungen durch die Herstellung der Nahrungsmittel. Obwohl GLOBALG.A.P. eher eine Geschäftsgarantie als ein Verbraucherstandard ist, wird es immer häufiger von Herstellern und Einzelhändlern als Beweis für nachhaltige Aquakulturen angeführt.

Greenpeace beurteilt GLOBALG.A.P. folgendermaßen:

Stärken:

- Die Unabhängigkeit von Zertifizierungsorganisationen und die hohe Qualität der operationellen Dokumente
- Die Zertifizierung ist leistungsabhängig, d.h. die Aquakultur-Farmen müssen regelmäßig nachweisen, dass die Standards umgesetzt werden. Dies wird auch mittels unangemeldeter Besuche von externen Gutachtern überprüft .
- Das Angebot von speziellen Projekte, mit denen auch kleinen Aquakultur-Farmen der Zugang zur Zertifizierung ermöglicht wird
- Die Anforderungen beinhalten die Entwicklung und fortlaufende Aktualisierung einer Verträglichkeits- und Risikoabschätzung für die Umwelt
- Die hohen Anforderungen an die Rückverfolgbarkeit (Fische und Krabben sind vollständig rückverfolgbar von der Herkunft des Eis/der Larve, der Fütterung, ärztlicher Behandlungen bis zur Tötungsmethode und dem Transport) und die Aufbewahrung der entsprechenden Dokumente.
- Das Verbot des Einsatz von Wildfang oder genetisch modifizierten Tieren in den Aquakulturen
- Strenge Kontrollen, so dass kein Aquakultur-Bestand in die lokalen Flüsse/Seen entweicht und der Ausbruch von Krankheiten minimiert wird

Schwächen:

- Die geringe Transparenz und Einbindung von Interessengruppen. So sind Kommentare von der Öffentlichkeit erwünscht, aber es ist nicht klar, inwieweit diese einen Einfluss auf die Weiterentwicklung der Standards haben.
- Substanzielle Lücken in den Nachhaltigkeitsstandards, z.B. bezüglich der Herkunft des Futters

- Widersprüche zwischen Kriterien, die unbedingt eingehalten werden müssen, und solchen, die eher Empfehlungen darstellen
- Widersprüchlichkeit zwischen dem Bauverbot von neuen Farmen (Krabben, Pangasius und Tilapia) in Mangroven, aber der Erlaubnis zur Zertifizierung von Farmen, die bereits in Mangroven bestehen
- Die Anforderungen an Abwässer sind lückenhaft
- Die Besatzdichte ist meist höher als von Tierschutzorganisationen empfohlen
- Niedrige Standards zur Minimierung des Chemikalien-Einsatzes, des Energie-Verbrauchs und der Abfallmenge
- Unzureichender Schutz der wildlebenden Tiere in der Umgebung der Farm
- Unzureichende sozio-ökonomische Standards. Es sind lediglich Empfehlungen vorhanden, z.B. ein Erste-Hilfe-Kasten für jede Farm.
- Kein öffentlicher Zugang zur Liste der zertifizierten Farmen und entsprechenden Prüfungsberichte

Zur Zeit betrachtet Greenpeace die GLOBALG.A.P.-Zertifizierung nicht als eine Garantie für nachhaltige Aquakulturprodukte. Obwohl GLOBALG.A.P. einige strenge Umweltauflagen vorgibt, gibt es noch Lücken, z. B. Bezüglich des Fischfutters oder unzureichende sozio-ökonomische Standards. Vor allem der fehlende Zugang zu den Zertifizierungsdokumenten untergräbt das Vertrauen in das Zertifikat.

Greenpeace-Bewertung von „Dolphin Safe - delfinfreundlich gefangen“

Das Label „Dolphin Safe - delfinfreundlich gefangen“ wurde von OceanCare und dem Earth Island Institute (EII) 2001 eingeführt und wird ausschließlich an Thunfisch-Fischereien vergeben. Es gehört zu einem der weltweit größten privaten Nahrungsmittel-Kontrollprogrammen.

Stärken:

- Die Vergabe erfolgt nur an Thunfisch-Fischereien, die garantieren, während der Thunfischjagd keine Delfine zu hetzen, einzukesseln, zu verletzen oder zu töten
- Der Einsatz von Treibnetzen ist verboten
- Unabhängige Beobachter, die den Fang, die Verarbeitung und den Weiterverkauf kontrollieren, werden akzeptiert
- Es findet keine Vermischung mit Thunfisch, der nicht delfinfreundlich gefangen wurde, statt

Schwächen:

- Es wird nicht garantiert, dass der Thunfisch aus einer nachhaltigen Fischerei stammt
- Es gibt keine Garantie für faire Fischereiabkommen mit den Küstenstaaten, in deren Gewässern der Fisch gefangen wurde. Derzeit fangen große Industrieflotten aus dem Norden der Welt die Meere leer und gefährden die Existenz der Küstenstaaten, deren Bevölkerung vom Thunfischfang abhängig ist.

OceanCare macht darauf aufmerksam, dass viele Thunfischarten stark überfischt und vom Aussterben bedroht sind, und das Thunfische Quecksilber und andere Giftstoffe anreichern, die die menschliche Gesundheit schädigen können.